

Wahre Fans



Marc Surer

Nach einem Jahr Pause war es schön, wieder nach Hockenheim zu kommen. Die Campingatmosphäre draussen ist einmalig und die Stadionatmosphäre drinnen ebenfalls.

Als Fahrer fährt man pro Runde drei Mal auf eine Tribüne zu und bekommt die Zuschauerreaktionen mit, ob man will oder nicht.

Im Rahmen des Showrennens der BMW M1 Procar konnte ich das gut erleben. Klar hatten wir in den BMW etwas mehr Zeit dafür als die F1-Fahrer ...

Leider waren die Tribünen nicht voll. Das ist unverständlich – nach einem Jahr Abstinenz müssten die Fans doch darauf gebrannt haben, wieder nach Hockenheim zu kommen!

Waren die hohen Preise schuld? Oder, was ich oft höre – ist die neue Strecke einfach nicht mehr die gleiche wie früher?

Da muss ich einwerfen, dass die Autos fast doppelt so oft an den Tribünen vorbeikommen, dazu kann in der Haarnadel wundervoll überholt werden, was in der modernen F1 ja selten geworden ist.

Und überhaupt: Im Rahmen der Premiere-Serie «Die besten Grands Prix» habe ich fast alle Rennen seit 1980 mit Jacques Schulz nachkommentiert: Die meisten sind selbst in der Kurzfassung von 45 Minuten zum Gähnen!

Die Autos fuhren weit auseinander gezogen durch den Wald. Die flachen Heckflügel gaben fast keinen Windschatten, so fuhr jeder für sich. Als Fahrer mochte man die Strecke nur, wenn man ein schnelles Auto auf der Geraden hatte. Sonst war das: lange Vollgas, Schikane, wieder lange Vollgas.

Ausnahme der Regel: die Ostkurve, wo sich die Spreu vom Weizen trennte. Ich erinnere mich an ein Formel-Vau-Rennen 1975. Da startete Keke Rosberg in meiner Klasse, weil er für die damalige Castrol-Trophy Punkte brauchte. Formel-Vau-Rennen waren Windschattenschlachten. Doch nach der Ostkurve lagen Keke und

ich weit an der Spitze, von den anderen hatte die Ecke keiner voll genommen.

Die Ostkurve war immer eine Mutstelle, man kam mit Höchstgeschwindigkeit an und hatte viel Zeit zum Überlegen, ob die denn nun wirklich voll geht ...

Leider ging später mein Motor kaputt, Keke fuhr leicht zum Sieg.

Nach dem tödlichen Unfall von Patrick Depailler 1980 wurde eine Schikane eingebaut. Damit hatte die Strecke ihren Kick verloren. Der neuen Strecke wirft man vor, dass sie keine schnellen Kurven habe, aber die alte hatte das auch nicht mehr.

Was mich hingegen stört: dass die asphaltierten Auslaufzonen Fahrfehler manchmal sogar zum Vorteil werden lassen.

Hier muss sich die FIA etwas einfallen lassen, denn das Reglement besagt, dass sich mindestens zwei Räder auf der Fahrbahn befinden müssen.

Ob man das neue Hockenheim mag oder nicht, eines hat die Strecke: eine tolle Überholmöglichkeit! Hier hat Rennstrecken-Architekt Hermann Tilke das Richtige getan: Eine schwierige Eingangskurve für die lange Parabolika, hier wird ein Fehler von der Konkurrenz mit Hilfe des Windschattens ausgenutzt, um dann bei der brutalen Bremsstelle vor der Haarnadel anzugreifen.

Auf welcher anderen Strecke hätte Lewis Hamilton nach dem Strategiefehler von McLaren den Sieg noch holen können?

Und was die Zuschauer angeht – wahrscheinlich kommen in Deutschland jetzt keine Schumi-Fans mehr, sondern nur noch echte Rennfans.

Aber die sind mir sowieso lieber. ♦